

Frühlingserwachen

Jochen Schambeck bei Kautsch in Michelstadt

Eine Krise? Anders kann man sich diese unerwartete Entwicklung kaum erklären, galt Jochen Schambeck doch in den vergangenen Jahrzehnten als ein Berserker der Malerei, als ein Künstler, der in seinen Bildern Schiffe, Boote, ganze Tanker auf hoher, wilder, schäumender See, in gewaltigen Farbwellen versinken ließ. Ein Künstler, der stets mit den Händen die Farbmassen durchwühlte, die er buchstäblich pfundweise auf die Fläche schichtete, dass die Leinwand sie kaum halten mochte, dessen Kunst bei allem malerischen Furor aber doch stets dem Gegenstand verhaftet blieb.

Jetzt scheint es, als sei ein laues Lüftchen in Schambecks Karlsruher Atelier gefahren und habe seinen Bildern alles Schwere genommen. Zwar malt der 1964 geborene Meisterschüler von Horst Antes noch immer bevorzugt mit den Fingern und ist die Malweise nach wie vor pastos. Das malerische Temperament aber hat sich geradeso wie Schambecks gleichsam aus der Tube auf die Leinwand geworfene Palette sichtlich aufgehellt. „Spring“, Frühling also, ist seine mittlerweile dritte Ausstellung in der Michelstädter Galerie Veronica Kautsch überschreiben, und tatsächlich nehmen sich die rauschhaft vorgetragenen Gesten in Fuchsia, Grasgrün und Honiggelb, in Türkis, in Kirschrot oder Fliederfarben vor allem frühlingshaft und heiter aus. Eine Überraschung also, selbst für die Galeristin. Dabei, so zeigt die starke Auswahl von Papierarbeiten, welche die großen Leinwände begleitet, hatte diese wegweisende Veränderung in Schambecks Werk schon vor ein paar Jahren angedeutet. Meist in Öl und Ölkreide, gelegentlich in Wasserfarben ausgeführt, experimentiert der Künstler hier nicht nur mit dem Kolorit, mit Geste und Struktur. Es ist die strahlend weiße Fläche des Papiers, die einen Resonanzraum eröffnet, den es in Schambecks Arbeiten bislang nicht gab.

Christoph Schütte (FAZ)

15.05.2019